

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik. Eine formelle- und Prinzipienanalyse.

Ispas RUJA*

Abstract:

Technological advances in the field of medicine offer amazing new possibilities in the nowadays society. To avoid their use without discernment, society needs a proper moral guidance. She expects especially from the Church a clear position on these conquests of the medical science. The Church expresses its position through public documents, which seek to help in choosing an ethical decision. The analysis of the bioethics documents of the Romanian Orthodox Church and those of the Evangelical Churches in Germany, according to certain criteria, draws attention to the differences and convergences that exist in the statements of these Churches, and opens a dialogue toward a common voice of the Churches in the field of medical ethics.

Keywords:

Bioethics, Church documents, ecumenism, ethical principles, abortion, organ transplantation, euthanasia

Einleitung

Die moderne Gesellschaft stellt immer neue Herausforderungen an ihre Mitglieder, die angenommen werden, ohne dass viel über ihren Sinn nachgedacht wird. Von der Medizin und der medizinischen Forschung hofft man, dass in Zukunft schwere Krankheiten ‚Geschichte‘ sein werden. Das ist eine Vorstellung voller Optimismus und Vertrauen in Technik und Wissenschaft, die von der Gesellschaft in großen Teilen getragen wird. Neue Therapiemöglichkeiten sind die Antwort auf den Ruf zur Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen und für die Entwicklung der modernen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.

* Pfr. Dr. Ispas Ruja, Gemeinde „Hl. Dimitrie von Basarabovo“, Dortmund, Deutschland.

Diese Optimismus und das Vertrauen in die Wissenschaft blendet jedoch die Gefahren und Probleme aus, die die Biotechnik mit sich bringt. Darf der Mensch alles tun, was er kann? Diese Frage ist ausgerichtet auf die Rechtfertigung dieser Möglichkeiten in Bezug auf das menschliche Leben, und auf seine Bestimmung auf der Erde. Auf der Suche nach einer Antwort entsteht eine Art Reflexion zu den bioethischen Entwicklungen sowohl in der Gesellschaft als auch in der Theologie und Kirche.

Die Kirchen drücken ihre Position durch Dokumente und Stellungnahmen aus. Dabei stellen sie ihre Position jeweils zu einer oder zu mehreren Herausforderungen der Bioethik dar. Diese Positionen zu untersuchen und über die Möglichkeiten nachzudenken, dass eine einheitliche oder gemeinsame Position von Kirchen möglich ist, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit. Untersucht werden sollen die Äußerungen und die Reflexion der Evangelische Kirche Deutschland (EKD) zu Themen der Biomedizin und die Art und Weise, in der die Komplexität der Probleme ethische Orientierung angeboten wird, um einer anderen Kirche, der Rumänisch-Orthodoxen Kirche (ROK), die bisher wenig Erfahrung in diesem Feld gesammelt hat, ein Beispiel zu geben, wie den bioethischen Herausforderungen begegnet werden kann. Die Analyse der Texten der EKD und der drei Dokumenten der Rumänisch-Orthodoxen Kirche zur Abtreibung, zur Organtransplantation und zur Sterbehilfe wurde in der „Die kirchliche Reaktion auf bioethische Probleme in der BURD und in Rumänien. Ein Vergleich“ gemacht und die Ergebnisse dieses Vergleichs und zwar die Kapitel 5.1 (Institutionellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede), 5.2 (Materialethische Gemeinsamkeiten und Unterschiede) und die finale Schlussfolgerungen 6 (Ökumenischen Ergebnisse und offene Fragen im ökumenischen Dialog) werden in diesem Text dargestellt.¹

Die Analyse dient dem Ziel, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen und spezifische Ansätze für die jeweils andere Kirche fruchtbar zu machen. Somit ist das erste Ziel dieser Untersuchung, aus der Analyse der Dokumente die Möglichkeiten für eine ökumenische Bioethik zu identifizieren. Das zweite Ziel ist, beide Konfessionen zu ermutigen gemeinsame Lösungen zu finden. In diesen gemeinsamen Anstrengungen könnte auch eine Möglichkeit für die Einheit der Kirche verborgen sein.

Beide Kirchen haben aus diesem Vergleich, die Möglichkeit, ihre eigene Ethiktradition zu vertiefen und sich ökumenisch einander anzunähern, um ein gemeinsames Ziel zu verfolgen: die Stimme des Christentums in der weltweiten Bioethikdebatte ertönen zu lassen und einer wertorientierten christlichen Ethik zu folgen, statt verschiedenen liberalen und autonomen oder auch neokonservativen Ethik-Leitlinien. Sie können und sie müssen sagen, wie wichtig das menschliche Leben und die menschliche Person an sich ist: Geschöpflichkeit zur Sprache bringen

¹ Vgl. Ispas Ruja, *Die kirchliche Reaktion zu den bioethischen Probleme in der BRD und in Rumänien. Ein Vergleich*, EB Verlag, 2011.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

als Antwort auf die Relativierung und die übertriebene Biologisierung des Menschen durch die neuen Möglichkeiten der Gentechnologie.

Institutionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Mit Hilfe von Gunkels Schema, dass ein Text nach drei wichtige Kriterien und zwar: nach Form, nach Inhalt und nach ihrem institutionellen Ort analysiert, wird der Sitz im Leben (sein kirchliches Platz) eines Textes bestimmt um, den institutionellen Ort zu benennen und damit auch seine Intention und Funktion herauszufinden. Die institutionellen Aspekte der EKD-Texte tauchen besonders in Vorwort und Einleitung dieser Texte auf, wo vom Entstehungsgrund und vom Ziel des Dokuments die Rede ist. Auch die Auflistung der Verfasser kann ein Hinweis über die Brisanz, die Reichweite und das Gewicht eines Themas liefern. Es sind mehrere Elemente wichtig für die Analyse der institutionellen und formellen Aspekte der kirchlichen Veröffentlichungen und sie werden anhand der bisher durchgeführten Analyse dargestellt.

Ein Element, das die formalen Aspekte charakterisiert, ist die Absicht mit der eine Institution ein gewisses Dokument verfasst.

Die meisten Dokumente der EKD sind z.B. als direkte Reaktion, als direkte Antwort auf verschiedene Probleme, die durch neue Entwicklungen der Medizin entstanden sind, zu sehen. Sie beziehen sich oft auf konkrete juristische Vorschläge wie Gesetzentwürfe oder Gesetzänderungen und versuchen, die Politik, wenn nicht direkt zu beeinflussen, zumindest zum Nachdenken und zum Dialog einzuladen. Solche Dokumente sind auch seitens der ROK entstanden, insbesondere die Position zur Abtreibung und die zur Organtransplantation, weil für die Lage in Rumänien eine Stellungnahme der Kirche sehr wichtig war.²

Andere Texte stellen die Grundposition der Kirchen zu den Herausforderungen der Bioethik dar, wie z.B. „Gott ist ein Freund des Lebens“,³ ohne dass sie als eine direkte Antwort auf einen konkreten gesellschaftlichen Kontext vorbereitet wurden. Trotzdem bieten sie wichtige Orientierungspunkte und Kriterien für das ethische Urteil und stehen für eine pro- oder contra-Position, je nach behandeltem Thema, und versuchen die Gesellschaft und die Politik in diesem Sinne zu bewegen.

Die Verfasser der kirchlichen Dokumente zu den bioethischen Themen sind die Mitglieder der von den Leitungsorganen der Kirche berufenen Kommissionen, und in

² Die große Zahl an Schwangerschaftsabbrüchen hat die ROK bereits 1997 zu einer Reaktion veranlasst. Siehe Kap. 2.2 und Kap. 4.1.2 dieser Arbeit.

³ EKD/DBK: Gott ist ein Freund des Lebens: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland/Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Gott ist ein Freund des Lebens. Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens*, *gemeinsame Erklärung des Rates der EKD und der DBK*, (1989) Sonderausgabe, Paulinus-Druckerei GmbH, Trier, 2000.

der Regel werden ihre Namen am Ende des Textes auch bekannt gegeben. Das ist der Fall bei EKD-Texten, wo der Verfasserkreis benannt wird; in den Texten der ROK sind sie nicht explizit dargestellt, aber man kennt die Besetzung der fünf Ethik-Kommissionen und die sind auch die Verfasser der Texte. Anhand der Darstellung des Verfasserkreises kann die Interdisziplinarität der Kommissionen festgestellt werden. Um einen Dialog mit der Gesellschaft zu führen, müssen die Kirchen zuerst die Sach- und die Rechtslage verstehen und erst dann die eigenen theologischen Argumente einbringen für die Herausarbeitung einer Position, und deshalb braucht sie interdisziplinäre Ethik-Kommissionen. Die gewünschte Interdisziplinarität kann leicht durch den Verfasserkreis belegt werden.

Die Qualität eines Texts, offizielle Stellungnahme oder offizielle Position einer Kirche zu sein, hängt von der Analyse und dem Urteil der Leitungsorgane der Kirchen ab. Das verleiht einem Dokument seinen Stellenwert in der eigenen Kirche und in der Gesellschaft. Wie Schardien bemerkt, hängt der Stellenwert von der ekklesiologischen Struktur der jeweiligen Kirche ab.⁴

Die Synode der EKD genehmigt, nach einer sorgfältiger Analyse, die Veröffentlichung eines Textes und verleiht ihm auch den Stellenwert eines Arbeitspapiers, einer Orientierungshilfe usw. In derselben Weise analysiert und diskutiert die Synode der ROK jedes Ergebnis der Ethik-Kommissionen, und wenn keine Einwände bestehen, dann wird der Text als

„die offizielle Position der Rumänisch-Orthodoxen Kirche“ bezeichnet. Zu diesem Punkt wird nach der lehramtlichen Autorität der Leitungsorgane der jeweiligen Kirche gefragt, denn danach wird jedes Mal, wenn ein kirchliches Dokument erscheint, gefragt.

Nach der Untersuchung der EKD-Texte und von einigen Gemeinsamen Erklärungen von DBK und EKD stellt sich die Frage nach der Existenz eines Lehramtes in der EKD als Institution. Die Feststellung ist, dass es in der Evangelischen Kirche kein Lehramt wie in der Katholischen Kirche gibt, weil hier allein das Wort Gottes (*sola scriptura*) die höchste Autorität ist. Es gilt in der EKD die Sicht von Gewissensfreiheit und sittlicher Entscheidungskompetenz des Einzelnen, die sich vom katholischen Verständnis stark unterscheidet.⁵

⁴ Stefanie Schardien, *Sterbehilfe als Herausforderung für die Kirchen. Eine ökumenisch-ethische Untersuchung konfessioneller Positionen*, Gütersloher Verlagshaus, 2007, S. 425.

⁵ Diradur Sardaryan, *Bioethik in ökumenischer Perspektive. Offizielle Stellungnahmen der christlichen Kirchen in Deutschland zu bioethischen Fragen um den Anfang des menschlichen Lebens im Dialog mit der orthodoxen Theologie*, Berlin, Logos-Verlag, 2008, S. 64, und H. Kreß, „Gemeinsame Erklärungen der katholischen und evangelischen Kirche zur Ethik. Verbindliche Lehre oder argumentative Wertorientierung?“, in: *Zeitschrift für Evangelische Ethik* 45 (2001), S. 126.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

Dieses Verständnis, dass das Wort Gottes eine vorrangige Stelle gegenüber der Lehre der Kirche hat, ist heute auch in der Katholischen Kirche und in der Orthodoxen Kirche vertreten, was einen gemeinsamen Punkt für die Entwicklung einer ökumenischen Bioethik und Dialog konstituiert; dies bezeugt mit vielen Beispielen auch der Text „Gott ist ein Freund des Lebens“. In der Darstellung der Denkschriften als Gattung kirchlicher Äußerungen sind als Autoritätselemente die Schriftgemäßheit und die Sachgemäßheit genannt worden.

Zur Bemerkung seitens der katholischen Theologen, dass in der Kirchengeschichte Momente sind, wo der evangelische Glaube explizit festgelegt wurde⁶ ist festzustellen, dass es ein Lehramt der EKD gibt, aber es ist nicht in einer Person konzentriert.⁷

Die Wertschätzung des Gewissens und die Gewissensfreiheit gehören zum Kern des Protestantismus und sind stark mit der Lehre des allgemeinen Priestertums verbunden. Der Mensch steht unmittelbar vor Gott und er ist in seinem Gewissen von Gott befreit und gerechtfertigt.

Kreß weist darauf hin, dass die kirchlichen und synodalen Beschlüsse „keine Glauben und das Gewissen bindende Qualität besitzen“.⁸ Was bindend ist, ist nur allein oder aufgrund ihrer Evidenz. Alle EKD-Texte sind damit gemeint, auch die Denkschriften usw. Somit ist die Hinterfragbarkeit der Lehre ein Grunddogma des Protestantismus ist⁹, deswegen ist sie zugleich die Stärke des Protestantismus, weil dadurch „die aktive Beteiligung der Mitglieder an kirchlichen Aussagen, Neuauslegung und Vermittlung christlichen Aussagen“ ermöglicht wird.¹⁰

Die Bedeutung der Denkschriften in der Öffentlichkeit ist nicht auf Grund der lehramtlichen Verbindlichkeit misszuverstehen.¹¹

Für ein ökumenisches Zeugnis in der bioethischen Debatte spielt die Geltung und die Verbindlichkeit der kirchlichen Äußerungen eine wichtige Rolle. Beide institutionellen Aspekte hängen, wie oben erwähnt worden ist, von dem ekklesiologischen Selbstverständnis der jeweiligen Kirche und von ihrem Verhältnis zu den anderen Kirchen ab.¹² Auch das von Römisch-Katholischer Kirche und ÖRK

⁶ D. Sardaryan 2008, S. 64.

⁷ A. F. von Campenhausen, *Staat und Kirche unter dem Grundgesetz*, Hannover, Lutherisches Verlagshaus, 2. Aufl., 1995, S. 71.

⁸ H. Kreß 2001, S. 127.

⁹ W. Huber, *Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung*, München, Kaiser, S. 16.

¹⁰ H. Kreß, S. 128.

¹¹ Kirchenamt der Evangelischen Kirchen in Deutschland, *Aufgaben und Grenzen kirchlichen Äußerungen zu gesellschaftlichen Fragen*, in: Denkschriften der EKD, 1970, Nr. 32, Nr. 37 Gütersloh, Band I/1,2 1981.

¹² S. Schardien 2007, S. 413.

verfasste Dokument zum ökumenischen Dialog¹³ über ethisch-moralische Fragen hat in diesem Punkt ein Konfliktpotential identifiziert, weil es verschiedene Autoritätsmodelle in den christlichen Kirchen gibt.

Bezüglich der gemeinsamen Erklärungen der EKD und DBK in Deutschland ist festzuhalten, dass institutionell das ekklesiologische Selbstverständnis und der normative Geltungsanspruch kirchlicher Äußerungen DBK und EKD sich grundlegend unterscheiden. Eine ökumenische Ethik muss daher in ihrer argumentativen Überzeugungskraft und durch sachlichen Konsens im bioethischen Urteil überzeugen.

In der ROK ist die Geltung eines Dokumentes stark von der Lehrautorität geprägt. In der Verfassung der ROK steht dieses explizit in der Beschreibung der Aufgaben der Heilige Synode, weil sie das Organ ist, das die offizielle Position der Kirche zu den gesellschaftlichen Problemen bestimmen kann.¹⁴ Die Arbeit der Ethik-Kommissionen der ROK wird nur nach sorgfältiger Überprüfung in den Sitzungen der Heilige Synode veröffentlicht. Dies repräsentiert einen wichtigen Faktor für die Bewahrung des Konsens und der ethisch-theologischen Einheit sowohl mit anderen orthodoxen Kirchen als auch im Laufe der Zeit, was die Position zu den Herausforderungen der Bioethik betrifft. Das ist ein Unterschied im Vergleich zu den Texten der EKD, wo zu bestimmten Problemen mehrere Meinungen vertreten sind, wie z.B. „Im Geist der Liebe mit dem Leben umgehen“¹⁵ zur Frage, ob alle menschlichen Embryonen als Menschen zu verstehen sind, obwohl die Kammer für Öffentliche Verantwortung versucht, die Dissense immer zu klären und zu bewältigen.

¹³ Siehe ÖRK/Römisch-Katholischen Kirche 1996: Der ökumenische Dialog über etisch-moralische Fragen: Potentielle Quellen des gemeinsamen Zeugnisses oder der Spaltung, in: Ökumenische Rundschau 45, 1996, S. 355-370.

¹⁴ In der Verfassung der ROK steht: „Article 14 – The attributions of the Holy Synod are the following: a. Keeps the dogmatic, liturgical and canonical unity of the Romanian Orthodox Church, as well as the communion with the entire Orthodox Church; b. examines any dogmatic, liturgical, canonical and pastoral missionary issue, which they solve according to the teaching of the Orthodox Church and decides upon the church issue of any kind in accordance with the Holy Canons; e. expresses the official position of the Romanian Orthodox Church on the normative projects and acts of the State concerning the activity of the religious cults, the theological and religious education, social and religious assistance, national cultural patrimony, especially the church one, as well as on some other field of religious and social interest; i. examines the official position of the Romanian Orthodox Church in matters of general interest of the society;“ in „The Statutes For The Organisation And Functioning Of The Romanian Orthodox Church General Stipulations“. Vgl. Statutul BOR 2007.

¹⁵ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.): *Im Geist der Liebe mit dem Leben umgehen. Argumentationshilfe für aktuelle medizin- und bioethische Fragen. Ein Beitrag der Kammer für Öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland* (EKD-Texte 71), Hannover 2002.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

Auch ein Merkmal orthodoxer Stellungnahmen ist die Tatsache, dass zwischen den offiziellen Texten und den Äußerungen verschiedener Theologen eine große Übereinstimmung zu finden ist. Das hat mehrere Gründe, zum einen, weil es zwischen der Lehre und der Praxis der orthodoxen Kirche keine Distanz gibt; dementsprechend folgt der orthodoxe Ethos der Regel, Prinzipien aus dem Glauben herauszuformulieren und deswegen „gehören Kirche und Theologie, Dogmatik und Ethik sowie Lehre und Leben nicht nur untrennbar zusammen, sondern sie fallen nahezu ununterscheidbar [in] eins“.¹⁶

Zum anderen ist die Teilnahme und Mitwirkung der Theologen, die sich mit Bioethik befassen, in den Ethik-Kommissionen der ROK zu erwähnen. Die große Rezeption der Werke orthodoxer Autoren wie z.B. H. Tr. Engelhardt oder John Breck in Rumänien spiegeln sich in den Diskussionen und in der Arbeit der Kommissionen wider. Zuletzt muss man bemerken, dass die theologische Arbeit, die Entwicklung ethischen Richtlinien in der Orthodoxie ihre Geltung und Anerkennung seitens der Kirche erhält und nicht umgekehrt. Die theologische Tradition und die Heilige Tradition spielen in der Entwicklung der orthodoxen Theologie eine entscheidende Rolle. Deswegen zeigen die Veröffentlichungen orthodoxer Ethiker weniger kritische Distanz und noch weniger Opposition gegen- über den offiziellen Stellungnahmen.

Unter den institutionellen Elementen zählt auch die Rezeption der Dokumente, und es wurde von den Kirchen versucht, durch formelle Aspekte und durch verschiedene Argumente möglichst eine große Verbreitung nicht nur unter den eigenen Mitgliedern, sondern auch in der ganzen Gesellschaft zu erreichen. Man kann mit Schardien leicht erkennen, dass die Art der medialen Veröffentlichung¹⁷ das Ausmaß der Rezeption und den Zugang zu den Texten stark beeinflusst. Das Internet spielt hier auch eine große Rolle, weil so die Dokumente immer und jedem Leserkreis leicht zugänglich sind. Die Rezeption der Texte hängt auch von ihrem Stellenwert ab, die meist debattierten und verwendeten Texte sind die der leitenden Organe der Kirchen.

Wenn neben dem Titel auch der Vermerk „die offizielle Position“ oder „Orientierungshilfe“ steht, dann weckt das das Interesse an den Texten. Die institutionellen Aspekte der Produktion solcher Texte sind auch mit bestimmten Problemen verbunden, und diese Analyse kann auch ein Beitrag zur Vereinfachung des Verfahrens, bioethische Stellungnahmen zu verfassen und zu veröffentlichen, sein, in dem die starken und schwachen Punkte, wie die bisher genannten Elemente dargestellt werden. Was die Kirchen voneinander lernen können, ist die Identifizierung von Faktoren der eigenen wie der anderen Kirchen, die die ganze Publikationsproblematik beschleunigen könnten und die zur Beseitigung der Probleme

¹⁶ S. Schardien 2007, S. 426.

¹⁷ Ebd.

innerhalb der Ethik-Kommissionen, wie Besetzung, Interdisziplinarität, Erfahrung mit einem Thema usw. beitragen können.

Die Arbeit der Kirchen auf diesem Feld ist sehr wichtig, trotz der inhärenten Schwierigkeiten, weil ein großes Interesse daran besteht, was die Kirchen zu den ethischen Herausforderungen der modernen Gesellschaft zu sagen haben. Ständig wird nach der Meinung der Kirche gefragt, sei es in der BRD, sei es in Rumänien von der Politik, vom Staat oder von anderen Organisationen und nicht zuletzt von eigenen Kirchenmitgliedern. Diese Reaktion der Kirche wird erwartet und verlangt nicht nur eine Orientierungshilfe für die einzelnen Fälle oder um ein ethisches Urteil zu treffen, sondern der Staat und die politischen Gremien fragen nach der Position der Kirche dazu. Auch deswegen müssen die Kirchen ihre Arbeit weiter und im Dialog miteinander fortsetzen, weil so ein hoher Grad an Erfolg besteht, gewisse Gesetzesentwürfe oder andere Empfehlungen seitens des Staats in Kraft zu setzen zum Schutz des menschlichen Lebens. Das ist die Rolle der Kirche als „sinnstiftende[n] Institution“, wie Schardien bemerkt¹⁸ und diese Qualität sollen die Kirchen bewusst ausüben, weil die ethischen Urteile, die die Kirchen durch ihre Reflexion ermöglichen, relevant und vorbildlich für die weitere Entwicklung der Gesellschaft sind.

Materialethische Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Die Frage, die hier beantwortet werden muss, ist, was die Dokumente zur Bioethik der EKD und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche sagen, nachdem gezeigt wurde, wie sich beide Kirchen äußern, in welcher Form und wie die Institutionen arbeiten, die die Texte herausgeben.

Unter diesem Punkt werden anhand der bisher geführten Analyse der Texte und Themen der Stellungnahmen beider Kirchen wichtige inhaltliche Elemente, die die Position jeder Kirche charakterisieren dargestellt. Diese Ergebnisse werden nicht nach Konfession präsentiert, sondern nach verschiedenen Aspekten. Anhand jedes Aspekts werden die Gemeinsamkeiten und dann die Differenzen erörtert, so dass ein Überblick verschafft wird, um danach über die Chancen und Schwierigkeiten einer ökumenischen Bioethik nachzudenken. Die spezifischen Schwerpunkte der EKD und der ROK werden im nächsten Unterkapitel dieser Arbeit thematisiert, um das Profil jeder Kirche herausstellen.

Auf Grund der drei Themen, die Subjekt der ausgewählten Veröffentlichungen geworden sind, kann man sich zuerst fragen, ob in der Position jeder Kirche zu einem Thema etwas Gemeinsames zu finden ist. Stehen beide Konfessionen auf einer gemeinsamen Seite oder vertreten sie ganz unterschiedliche Meinungen zur Abtreibung, zur Organtransplantation oder zur Euthanasie?

¹⁸ A.a.O., S. 427.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

Die Antwort ist, dass beide Kirchen eine gemeinsame grundsätzliche Haltung zu allen drei Themen haben, die manchmal unterschiedliche Ausgangspunkte haben, und in einzelnen Fällen, insbesondere in Konfliktfällen unterschiedliche Meinungen vertreten können.

a) Die Position zur Abtreibung

Die EKD-Texte äußern sich alle zum Schutz des ungeborenen Lebens und sie konstatieren in diesem Fall über die Menschenwürde, über ihre Achtung und über den Personbegriff. Dies sind wichtige anthropologisch-theologische Argumente, die die Position beider Kirchen in allen bioethischen Debatten charakterisieren; dies ist ein Leitmotiv, um das menschliche Leben von Anfang bis zum Ende unter Schutz zu stellen.

Der Text „Zur Achtung vor dem Leben“, hält die Abtreibung für Tötung menschlichen Lebens und verlangt den Schutz des Embryos sowohl in Vivo als auch in Vitro.¹⁹

Während in der EKD zwei Meinungen über den Anfang des menschlichen Lebens zu finden sind, wird im Dokument zur Abtreibung der ROK klar der Beginn des personalen Lebens definiert. Dieser ist mit der Befruchtung gleichzusetzen.

Die Texte zum Thema behandeln auch die Konfliktfälle, wo das Leben der Mutter gegen das Leben des Kindes steht, und versuchen auf der einen Seite den Schutz des Embryos mit der Frau und nicht gegen sie zu befürworten, und auf der andere Seite zielen sie immer auf die Annahme des neuen Lebens, auch wenn es sehr schwierig zu sein scheint.

Für die Orthodoxe Kirche ist die Abtreibung eine große Sünde und wird wie Mord betrachtet, von Anfang an, beginnend mit den Schriften und Kanones der Kirchenväter, wie durch die Analyse der Rumänisch-Orthodoxen Position offensichtlich wird.²⁰

Beide Kirchen haben in ihren Texten viele Empfehlungen und Vorschläge erarbeitet, wie die Gesellschaft den Rahmen verbessern muss, um den Schutz der ungeborenen Kinder und die Würde der Frau zu gewährleisten, damit die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche sinken kann und um die Zukunft der Familie und der ganzen Gesellschaft sicher zu stellen.

Die evangelischen Texte, die sich mit dem Thema beschäftigen, behandeln auch andere Aspekte der Problematik des Lebensanfangs, wie z.B. den moralischen Status des Embryos, die IVF, die PID und PND, das Klonen und die Forschung an

¹⁹ Zur Achtung: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.): *Zur Achtung vor dem Leben. Maßstäbe für Gentechnik und Fortpflanzungsmedizin. Kundgebung der Synode der EKD.* (EKD Texte, Nr. 20), Hannover 1987, III.6.

²⁰ Dokument zur Abtreibung der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, Kap. 4.1.2. <http://patriarhia.ro/avortul-78.html> (11.07.2019)

Embryonen. Die Aufnahme dieser Aspekte in die bioethische Debatte in der BRD bezeugt den hohen Grad der Beschäftigung der Gesellschaft und der Kirche mit diesem Thema und die Bemühungen seitens der Kirche, eine Orientierung auch in diesen Fällen anzubieten. Diese Herausforderungen sind nicht Gegenstand dieser Arbeit, aber die Tatsache, dass sie von der Kirche wahrgenommen worden sind und auf der Agenda der Gremien und der Ethik-Kommissionen stehen und stehen werden, ist ein Zeichen des großen gesellschaftlichen Engagements der EKD. Auch aus diesen Texten kann eine Kirche von anderen Konfessionen viel lernen und dadurch viel Vorsprung in der Abfassung einer eigenen Antwort gewinnen.

Ein Vorteil der EKD-Texte sind die theoretischen und zum Teil auch praktischen Empfehlungen und Maßnahmen, die zum Thema vorgeschlagen wurden, wie z.B. der Verstärkung der Verantwortung im sexuellen Leben usw., die in der gemeinsamen Erklärung „Gott ist ein Freund des Lebens“ enthalten sind, und die Betreuung nach dem Schwangerschaftsabbruch der Frauen und der ganzen Familie. Auch die Beratungsstellen der EKD und der Römisch-Katholischen Kirche als Teil der Beratungspflicht des Staates wird in „Gott ist ein Freund des Lebens“ thematisiert. Dazu kommen noch die Vorschläge für Politik und Recht zur Verstärkung oder Änderung juristischer Maßnahmen zugunsten des Lebensschutzes der ungeborenen Kinder. Diese Aspekte werden nur ganz kurz oder gar nicht in der Position zur Abtreibung der ROK erwähnt, dort wird die ganze seelsorgerliche Arbeit und Betreuung den Beichtvätern und Seelsorgern überlassen.²¹

Was beide Kirchen zusätzlich in ihren Texten thematisieren, sind die Konfliktfälle, die bezüglich der Schwangerschaft entstehen können. Die EKD berücksichtigt sie immer, und auf Grund der Schwachheit des Menschen und seiner Sündhaftigkeit werden diese Fälle nicht streng verurteilt, sondern es wird versucht, auch den betroffenen Personen weiter zu helfen und die Gewissheit zu vermitteln, dass die göttliche Gnade auch in den schwierigen Momenten des Lebens spürbar ist.

Die ROK hat durch ihre konkreten Empfehlungen in den Konfliktfällen die Anwendung des Prinzips der Oikonomia exemplifiziert, und dadurch unterscheidet sich diese Position, wie Sardaryan bemerkt, von der Position der Russisch- und der Griechisch-Orthodoxen Kirchen.

²¹ Im Dokument zur Abtreibung wird am Ende über die Rolle der Erziehung und das korrekte Verständnis des Familienlebens und der Sexualität und über die Verbesserung der Frauenlage in der rumänischen Gesellschaft berichtet und vorgeschlagen, dass die Rolle des Pfarrer diversifiziert werden muss, ohne weitere Empfehlungen zu geben, bzw. praktische Vorschläge auszuarbeiten. Vgl. Church of Romania: Abortion.

b) Das Verhältnis zur Organtransplantation

Die EKD hat gegenüber der Organtransplantation eine positive Einstellung und betrachtet sie als ein Zeichen der Nächstenliebe. Diese Sichtweise soll auch in Bezug auf die Risiken und den juristischen und ethischen Probleme, die dadurch entstehen, gebracht werden. Dieses medizinische Verfahren ruft im Fall eines lebenden Spenders weniger Einwände hervor, weil er seine Einwilligung abgeben kann. Im Fall eines sterbenden Spenders oder im Fall eines Hirntoten wächst die Komplexität der Faktoren, die zu einem ethischen Urteil beitragen und die eine Organtransplantation ohne sozialen oder ökonomischen Druck ermöglichen.

Die EKD überlässt die Feststellung des Todes der Medizin und zum Problem des Hirntodes sieht sie im Tod des Gesamthirns den Eintritt des Todes des Menschen.²² Dieselbe Meinung vertritt auch der rumänische Text, obwohl diese Äußerung für Kritik in den theologischen Kreisen Rumäniens gesorgt hat.²³ Die große Gefahr besteht darin, dass diese Gleichstellung oder Gleichsetzung zur Reduktion der Person auf ihr Bewusstsein und ihren freien Willen, also auf ihr autonomes Leben hingeführt werden kann.

Auch in der ROK und in der EKD wird die Freiwilligkeit, Organe zu spenden, betont und das Ziel, eine vernünftige und auf Kriterien basierte Organverteilung in der Gesellschaft zu schaffen und zu fördern. Auch die Würde des Verstorbenen als menschliche Person ist von beiden Konfessionen zu achten.

In dem EKD-Text zur Organtransplantation ist von der Beziehung Geist-Gehirn die Rede gewesen, und es wird das geistliche Leben ausschließlich an die Funktionen des Gehirns gebunden. Die Verwendung des Geist-Begriffes geht in den Bereich der christlichen Anthropologie hinein.

Durch biblische Argumente wird der Sinn des Lebens, hier des durch Transplantation verlängerten Lebens, in der christlichen Perspektive hingedeutet und zugleich über den Respekt vor dem Körper des Verstorbenen, der Tempel Gottes ist, geschrieben. Diese Sichtweisen stehen einer Organtransplantation, wenn sie sich in einem gewissen medizinischen, juristischen und ethischen Rahmen befindet, nicht im Weg, sondern diese medizinische Möglichkeit wird nicht nur von der EKD, sondern auch von dem orthodoxen Dokument als Zeichen der Liebe gegenüber anderen Menschen in Not gesehen. Auch als gemeinsam kann man die Bemühungen beider Kirchen verstehen, die eigenen Mitglieder zur Organspende zu ermutigen.

²² EKD/DBK: *Gott ist ein Freund des Lebens*, S. 104.

²³ Siehe die Einwände von Moldovan Sebastian, in: Moldovan Sebastian, *Bemerkungen zum Entwurf des Dokuments der Heiligen Synode zur Organtransplantation (auf Rumänisch)*, in: *Anuarul Facultății de Teologie Andrei Șaguna din Sibiu 2014-2015 (XV)*, Sibiu, 2018, S. 76-88.

Die Liebe liefert die Grundlage für jede Organspende und sie soll die beiden Akteure, den Spender und den Empfänger, in einer liebevollen Gemeinschaft zusammenbringen, nach dem Modell der Kirche. Sebastian Moldovan signalisiert ein kleines Detail in der Position der ROK zur Organtransplantation: nicht nur die Hingabe des Spenders ist als Zeichen der Liebe zu verstehen, sondern auch die Dankbarkeit des Empfängers repräsentiert die Teilnahme an dieser Liebe.²⁴

Der Tod hat für den Christen mehrere Bedeutungen, er hat mehrere Gesichter und man merkt anhand der Text-Analyse, dass beide Konfessionen auch den geistlichen Aspekt des Todes behandeln und im Blick behalten, wenn sie über den Sinn der therapeutischen Möglichkeiten der Medizin durch Organtransplantation reflektieren, damit sie im Licht der Erhaltung der Gemeinschaft des Menschen mit Gott, im Licht der Erlösung bleibt.

c) Die Beurteilung der Sterbehilfe

Beide Kirchen lehnen die aktive und die direkte Form der Sterbehilfe ab, aber im Vergleich zu dem Dokument von der BOR, die EKD akzeptiert die passive und die indirekte Sterbehilfe. Auch sehen sie gemeinsam, als Alternative zur aktiven Sterbehilfe, die Entwicklung der Palliativmedizin und der Hospizarbeit, obwohl diese eher in den westlichen Ländern Europas gut repräsentiert ist.

Ein anderer Konvergenzpunkt ist der Glaube an das Heilswerk und die Auferstehung Christi und die daraus folgenden Konsequenzen für das Leben des Menschen, dass die Hilfe in allen Situationen nur Lebenshilfe sein kann. Zu dieser Schlussfolgerung nähern sich beide Kirchen konfessionsspezifisch an aber sie verfolgen dasselbe Ziel, den Menschen, die sich in der Endphase des Lebens befinden das ewige Leben zu eröffnen.

Die Differenz beider Konfessionen liegt im Umgang mit Grenzsituationen bezüglich großen Leidens oder im Fall einer Forderung nach Tötung auf Verlangen.

Bezüglich der Euthanasie steht fest, dass die Orthodoxen Kirchen sie streng ablehnt und den Wunsch als unauthentische Äußerung eines Leidenden auf Grund physischer oder psychischer Belastung betrachtet.²⁵

Die ROK zeigt eine relative Klarheit der Entscheidungen, die sich am Verbot oder Erlaubnis bestimmter Handlung orientieren, während die EKD sich auf die Konflikthaftigkeit der Situationen konzentriert.²⁶ Die Stellungnahme zur Euthanasie

²⁴ „The Romanian document also furthers the novel idea that the organ transplantation has to have its fulfilment in the love of the recipient.“ Moldovan Sebastian, Organ Transplantation and the Orthodox Christian Argument for Love, *Revista română de bioetică*, 7 (4), 2009, S. 190.

²⁵ Schardien S. 2007, S. 434.

²⁶ A.a.O., S. 437.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

der ROK verurteilt alle Formen der Euthanasie, auch die passive und indirekte Form und macht keinen Unterschied zwischen jemandem, der den Tod herbeiführt und jemandem, der den Tod abwartet und durch die Abschaltung der Geräte dem Sterbeprozess nichts in den Weg stellt.

d) Die Art und Weise der Argumentation

Insbesondere gegen die aktive Form der Euthanasie, aber auch gegen viele Maßnahmen zur Legalisierung eines modernen medizinischen Verfahrens benutzen beide Kirchen die Slipery-slope und Dambruchargumente, um die Gefahr, die diese Möglichkeiten mitbringen, zu signalisieren. Diese Argumente sind massiv, weil sie auf das komplette Verbot einer medizinischen Handlung zielen.

Slipery-Slope ist auch als Argument der schiefen Ebene bekannt und charakterisiert zusammen mit dem Dambruch-Argument eine Negativentwicklung, die nach einer Handlung, einer Entscheidung folgt. Diese Entwicklung ist gemäß diesen Argumenten irreversibel. Deswegen heben diese Argumente die verheerenden Folgen hervor, die auf eine qualitative Veränderung abzielen.²⁷

Das Dambruch-Argument bezeichnet eine sofortige und riesige gesellschaftliche Veränderung, eine unkontrollierbare Verschiebung des Limits ihrer ethischen Handlungen.

Ein klassisches Beispiel für die Anwendung dieses Arguments ist die Ablehnung der aktiven Sterbehilfe, als ihre Gegner in der BRD auf die Legalisierung der Euthanasie in den Niederlanden und auf ihre fatalen Folgen hingewiesen hatten.²⁸ Zu diesen Argumenten kann nur die Feststellung entgegengehalten werden, dass die vorausgesagte Entwicklung eines moralischen Schritts nie stattgefunden hat.

Die Kirchen halten die europäischen Gesellschaften für zu schwach, den Versuchungen des Missbrauchs zu widerstehen oder in der Lage zu sein, die rechtliche Lage kontrollieren zu können. Aus diesem Grund betonen die Kirchen ihre Wächteramtfunktion und ihre Rolle in der Gesellschaft zum Schutz der Menschenwürde.²⁹ Auch auf Grund dieser Einstellung werden die oben genannten Argumente oft in der bioethischen Debatte benutzt.

Andere Gründe, die zur Unterstützung der Position in Bezug eines Themas der Bioethik führen, liefert die biblische Argumentation.

Die biblischen Zitate und Bilder sind als dicta probantia eingesetzt, und aus der Bandbreite der Texte sind die schöpfungstheologischen Motive viel benutzt worden, besonders um den Schutz des Lebens und die von Gott begründete Abhängigkeit des Menschen zu begründen oder bestimmte moralische Haltungen zu Grundaspekten der

²⁷ A.a.O., S. 34.

²⁸ A.a.O., S. 434.

²⁹ Ebd.

menschlichen Existenz hervorzuheben. Ein positives Merkmal ist die Zahl und die Verschiedenheit der Zitate, die die Gefahr von standardmäßig zitierten biblischen Stellen vermeidet und eine breite Palette von Aspekten zur Reflexion stellt.

Als Kritikpunkt kann man hier, die Nichteinbindung zentraler theologischer Themen in der Bibel nennen, wie z.B. in der Stellungnahme der EKD das Thema der Rechtfertigungslehre, das ständig in verschiedenen Aspekten verwendet wird, aber nicht mit ihrer klassischen Stelle in Röm 3,28 in Verbindung gesetzt wird. Das ist für Schardien ein gutes Beispiel „wie konfessionelles Profil auch verspielt werden kann“.³⁰ Nicht zu vergessen, dass im Vergleich zu der gemeinsamen Erklärung „Gott ist ein Freund des Lebens“, die wichtige evangelische Stellungnahme „Im Geist der Liebe mit dem Leben umgehen“, keine biblischen Zitate enthält, was für einen theologischen Text befremdlich erscheint.

Nach Schardien ist eine große Verwendung von biblischen Motiven und Texten in den evangelischen Stellungnahmen festzustellen, die ausführlicher und historisch-kritisch reflektiert und in die Argumentation eingebracht werden, und eher eine punktuelle Verwendung, ohne umfangreiche Reflexion der biblischen Zitate, ausreichend um die Hauptargumente biblisch zu belegen, in den Texten der Römisch-Katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirchen.³¹

Besonders in der gemeinsamen Erklärungen der EKD und DBK hat die Bibel eine wichtige Stellung und fungiert als gemeinsame Quelle der theologischen Argumentation beider Kirchen. Dieselbe Stellung der Bibel kann man auch in den orthodoxen Texten feststellen und diese kann für weitere ökumenische Stellungnahmen der christlichen Kirchen und für eine ökumenische Ethik weiter ausgebaut werden. Die Bibel dient als Basis zur Weiterentwicklung der ökumenischen Bemühungen eines gemeinsamen Zeugnisses der Kirchen bezüglich der Herausforderungen der Gesellschaft.

Schardien ist der Meinung, dass im Rahmen einer Stellungnahme die Auswahl der biblischen Texte transparenter sein muss und dazu „eine eingehende hermeneutische Reflexion, die sich mit dem jeweiligen konfessionellen Profil deutlicher auseinandersetzt“ als Begleitung erforderlich ist.³²

Die orthodoxe Ethik beruft sich auch auf andere Quellen neben der Bibel und zwar insbesondere auf die Heilige Tradition, die Theologie der Kirchenväter und auf die Vernunft. Das Problem bei der Verwendung dieser Quellen ist, dass sie zur Unterstützung und Begründung ihrer Position, ohne eine klare Beziehung zu dieser Position zu haben, benutzt werden. Die Verwendung der patristischen Argumente ist willkommen, aber es muss ein klarer Zusammenhang zwischen ihnen und den anderen

³⁰ A.a.O., S. 442.

³¹ Ebd.

³² A.a.O., S. 443.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

Faktoren der Urteilsbildung bestehen. Schardien hat den Mangel an Reflexion beklagt³³, was den Rekurs auf andere Quellen als die Bibel bedeutet, weil die Chance, sie auch für die anderen Konfessionen zugänglich zu machen, ein Verlust der eigenen Argumentationsidentität ist.

Die ROK verwendet in ihren Dokumenten viele Argumente aus der Heiligen Tradition in Form von Kanones und Texten der Kirchenväter. Die Heilige Tradition ist neben der Heiligen Schrift auch maßgeblich für den Glauben des orthodoxen Christen. Die Texte der Kirchenväter sind für die Entwicklung der orthodoxen Anthropologie von großer Bedeutung, weil in diesem Rahmen die trinitarische Terminologie auch zum Medium anthropologischer Inhalte wurde. Noch ein Grund sie zu benutzen ist die Tatsache, dass die Kirchenväter sich über viele Aspekte des menschlichen Lebens geäußert haben und sowohl die wichtigsten ethischen und dogmatischen Prinzipien zur Urteilsbildung bei ihnen zu finden sind und sie zugleich Subjekt der orthodoxen Theologie bis heute geblieben sind. Diese Dimension auszunutzen, wirft Schardien vor, ist der Orthodoxen Ethik nicht immer gelungen.

Der Bemerkung von Schardien schließt sich auch ein orthodoxer Sozialethiker an, der der Meinung ist, dass die Vermittlung der Kirchenväter hermeneutisch sein muss. Was die orthodoxe Ethik braucht, ist eine sich auf die Theologie der Kirchenväter stützende Reflexion der aktuellen Probleme der Gesellschaft: „Eine Synthese zwischen Aufmerksamkeit der Kirchenväter für ihre eigene Zeit und unsere Wachsamkeit gegenüber der heutigen Gesellschaft und ihren Umwälzungen, mit allem vorhandenen Unrecht und Zynismus, ist das, was eine Sozialtheologie aus der Sicht der orthodoxen Tradition anstreben sollte“³⁴.

e) Die Verwendung ethischer Prinzipien

Die Kirchen lassen die vier Prinzipien der Bioethik nicht außer Acht: Nicht-Schaden, Wohlwollen, Autonomie und Gerechtigkeit, die von Beauchamp und Childress zur Lösung bioethischer Konflikte vorgeschlagen wurden. Sie machen in ihren Stellungnahmen Gebrauch davon, auch wenn das nicht explizit wird. Diese Grundprinzipien überschneiden sich mit den christlichen Elementen der Nächstenliebe, Freiheit, Leidenslinderung usw. und es ist selbstverständlich, warum sie in die Argumentationsstruktur der kirchlichen Stellungnahmen integriert sind. Das Prinzip der Autonomie wird in den Diskussionen um die Sterbehilfe häufig

³³ Die Orthodoxen Kirchen und die Römisch-Katholische Kirche nutzen nicht die ganze Breite der Vernunft und Tradition, um ihre Position zu einem Thema der Bioethik scharf zu profilieren. Siehe Schardien S., S. 443–444.

³⁴ Preda Radu, Sozialtheologie. Eine Herausforderung für die orthodoxe Kirche am Beispiel Rumäniens, in Ingeborg G./ Gassner F (Hg), *Solidarität und Gerechtigkeit. Ökumenische Perspektiven*, Ostfildern, 2007, S. 114.

angewendet, wenn es um das Verhältnis von Selbstbestimmungsrecht und Fürsorge geht, um nur ein kleines Beispiel zu geben. Die theologischen Überschneidungen haben ihren Platz in der christlichen Anthropologie, in dem christlichen Menschenbild, was Gegenstand eines anderen Kapitels sein wird.

Die gemeinsamen Erklärungen der EKD und DBK nutzen auch katholische Prinzipien wie z.B. das Personprinzip, Solidaritätsprinzip, Subsidiaritätsprinzip und das Gemeinwohlprinzip, wie Kreß bemerkt.³⁵ Diese vier Prinzipien haben auf Grund ihres kultur- und sozialphilosophischen Gehalts und der naturrechtlichen Begründungsstruktur ein großes Maß an Anschlussfähigkeit und Plausibilität in unserer Gesellschaft.

Ein anderes Prinzip, das in der letzten Zeit an Bedeutung gewonnen hat, ist das Nachhaltigkeitsprinzip (von der UNO 1983 eingeführt), das sich in mehrfache Richtungen entwickeln kann und zwar auf der Ebene der intragenerationellen Verteilungsgerechtigkeit und auf der der intergenerationellen Gerechtigkeit für die zukünftigen Generationen. Die Werteethik wird Seitens der EKD auf Grund ihrer Anwendung in der katholischen Moralthologie nicht mehr abgelehnt, sondern sie spielt auch in der evangelischen Ethik eine immer größere Rolle.³⁶

Aus dem Feld der katholischen Moralthologie kommen auch die Prinzipien der Verhältnismäßigkeit der Mittel und der Handlung mit Doppelwirkung. Auch wenn die EKD sie nicht einsetzt, werden diese von der orthodoxen Seite benutzt.

Für die Befürwortung der passiven und indirekten Form der Sterbehilfe und zur Begründung des Schwangerschaftsabbruchs, wenn die Mutter sich in Lebensgefahr befindet, wird das Prinzip der Doppelwirkung als Argument gebracht. Orthodoxe Theologen wie John Breck beziehen sich auf dieses Prinzip, um insbesondere Konfliktfälle zu behandeln.³⁷ Womöglich kann jedoch dasselbe Ergebnis auch mit Hilfe des Ökonomia-Prinzips erzielt werden, wenn man eines dieser letzten zwei Prinzipien ins Spiel bringt, auch wenn die Handlung nicht immer dieselbe ist.

Als Kritik an der evangelischen Darstellung bleibt noch festzustellen, welche Kriterien in Kauf genommen wurden, um die Verhältnismäßigkeit einzuschätzen und welchen Stellenwert die ökonomischen Faktoren in diesem Zusammenhang haben.³⁸ In der Darstellung der ethischen Aspekte, die in den EKD-Texten und in den rumänischen Dokumenten zu finden sind, ist zu konstatieren, dass es viele gemeinsame Elemente gibt. Das unterstreicht die Kongruenz der Stellungnahmen, die insbesondere auf Grund der Anthropologie und der theologisch-ethischen Elemente wie Liebe, Verantwortung und Personsein, in der bioethischen Debatte die Haltung zum Schutz des Lebens und der

³⁵ Kreß H., S. 130.

³⁶ A.a.O., S. 131.

³⁷ Vgl. Breck J., *Darul sacru al vieții*, Editura Patmos, Cluj-Napoca, 2001.

³⁸ Schardien S., S. 43.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

Würde der menschlichen Person haben. Die dogmatischen Unterschiede sind nicht so stark, dass sie diese Kongruenz brechen können, und das ist ein Signal, dass in der Gesellschaft und trotz Lehrunterschieden den Herausforderungen eine gemeinsame Antwort seitens der christlichen Konfessionen möglich ist. Natürlich werden die konfessionspezifischen Schwerpunkte nicht aufgehoben sein, aber es bleibt der Eindruck, dass, auch wenn die Kirchen das eigene Profil stark in der Entwicklung eines bioethischen Themas zum Ausdruck bringen, sich diese Position mit der Position der anderen Konfessionen überschneiden lässt. Dazu trägt auch mit großem Gewicht die Bibel als gemeinsame Quelle ethischer Überlegungen bei. Das ist ein gemeinsames Fundament, worauf die christlichen Kirchen gemeinsam bauen können und dadurch eine große Rezeption ihrer Botschaft nicht nur unter den eigenen Mitgliedern erreichen, sondern das auch in allen Schichten der Gesellschaft überzeugen kann.

Die Differenz, dass einerseits die Römisch-Katholische Kirche und die Orthodoxen Kirchen eine einheitliche Position in Bezug auf ein Thema bilden können und andererseits die Evangelische Kirche auf Grund ihres Pluralismus mehrere Positionen integrieren kann, soll dazu dienen, dass sich alle kritisch hinterfragen, ob dieses Zusammenspiel nicht zu einer besseren und grundlegender verfassten Stellungnahme für jede Kirche führt.

Schardien sieht im Pluralismus die Chance, den Gläubigen gut argumentierte Standpunkte und Prinzipien zu liefern³⁹ getroffene Urteile im Fall der Katholischen und Orthodoxen Kirche ein Bild der Geschlossenheit zu zeigen. Demnach können die Kirchen das Bild der authentischen und reflektierten Suche nach Antworten durch die Profilierung der eigenen Position vermitteln. Zugleich werden dadurch viele Vorteile für die Ethik als „konfessionell profilierte und ökumenisch relevante Wissenschaft“⁴⁰ aufgezeigt.

6. Ökumenische Ergebnisse und offene Fragen im ökumenischen Dialog

Die neuen Entwicklungen in Biomedizin und Gentechnik müssen von den Kirchen als eine gesamteuropäische Herausforderung verstanden werden. Es ist nicht mehr genug, wenn einzelne Landeskirchen oder Einrichtungen Stellung nehmen, auch nicht genug, wenn auf nationaler und regionaler ökumenischer Ebene die Zusammenarbeit funktioniert.

„Gesamteuropäische Themen und Entwicklungen verlangen jedoch auf europäische Ebene eine ökumenische Antwort“.⁴¹

³⁹ Schardien, S. 445.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Körtner U.H.J., Sterben in der modernen Stadt, gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Rahmenbedingungen von palliative care in: Zeitschrift für Evangelische Ethik 48 (2004), S. 199.

Die vorliegende Analyse der Stellungnahmen zweier Konfessionen, aus zwei Ländern mit verschiedenen Traditionen und Erfahrungen in den gesellschaftlichen Debatten hat viele Elemente herausgestellt, die für die Möglichkeit gemeinsamer, ökumenischer Stellungnahmen in der Zukunft sprechen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit haben viele Gemeinsamkeiten, sogar Übereinstimmungen der Kirchen zu bioethischen Fragen festgestellt. Die Übereinstimmung besteht trotz unterschiedlicher Akzente in der Begründung der theologischen und ethischen Argumente, wie z.B. im Fall der anthropologischen Überlegungen und ihrer moralischen Bedeutung.

Viele Gemeinsamkeiten waren in der Zielsetzung, in den Motivationen und in den rechtlichen Forderungen im Bezug auf das behandelte Thema feststellbar. Dazu kann man auch die Verwendung gemeinsamer Quellen zur ethischen Urteilsbildung wie die Bibel, die Vernunft und die Anwendung ethischer Prinzipien, um ein gemeinsames Ziel zu erlangen, zählen. Die Anstrengung einer Ethik, die die Achtung des Wertes und der Würde des menschlichen Lebens als höchstes Prinzip hat, von der Seite aller christlichen Konfessionen her ist ein Zeichen, dass die Kirchen den Vorteil verstanden haben, in der Gesellschaft etwas gemeinsam zu unternehmen und zu verändern, statt allein zu kämpfen.

Im Bezug auf die Sterbehilfe ist festzustellen, dass die Formen der Hospizbewegung ein Zeichen der gelebten Ökumene sind, indem dort Menschen aus verschiedenen Konfessionen zusammenarbeiten und gemeinsam ein einziges Ziel verfolgen.

Dieselbe Konklusion kann man auch mit Sardaryan⁴² ziehen, dass die Elemente ethischer Argumentation und insbesondere der christlichen Anthropologie diejenigen sind, die zur Konvergenz kirchlicher Äußerungen zur Bioethik beigetragen haben und damit Möglichkeiten einer gemeinsamen Stimme der Kirchen in der Gesellschaft eröffnet haben.

Darüber hinaus gibt es einige Unterschiede zwischen den beiden kirchlichen Positionen. Diese Unterschiede sind in den Schwerpunkten jeder Kirche, in der Argumentation und auch in praktischen und individuelle ethischen Konsequenzen zu sehen, aber sie charakterisieren das Spezifikum jeder Konfession und müssen nach Sardaryan, nicht unbedingt als „Kirchen trennend“ verstanden werden.⁴³ Er schlägt vor, nach seiner Analyse der Position zu bioethischen Fragen in der BRD, dass das, was die Konfessionen gemeinsam zu bieten haben, zu der Entwicklung des Prinzips des „Voneinanderlernens“ führen soll.⁴⁴ Durch die Differenzen und die Konvergenzen zwischen den Konfessionen kann jede Kirche lernen, zumindest die eigene Position besser zu bestimmen und zu formulieren.

⁴² Sardaryan D. 2008, S. 236.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd.

*Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Stellungnahmen der EKD und der
Rumänisch-Orthodoxen Kirchen zur Bioethik*

Die gemeinsamen Erklärungen der DBK und EKD enthalten auch viele Differenzen und sind Zeugnis gemeinsamer Arbeit zweier Konfessionen. Andere Unterschiede in diesen Erklärungen sind die Ehe- und Sexualethik, die IVF, die Abtreibung (siehe die strafrechtliche Bewertung und Praxis der Beratung, obwohl beide zum Schutz des Embryos sind) u.a. Wichtig ist, dass die gemeinsamen Texte diese Unterschiede benennen. Sie zu nennen dient der Glaubwürdigkeit des Textes und kommt der Argumentationsklarheit zugute und fördert weitere Diskussionen; alle diese Aspekte entsprechen einer ethischen Diskussionskultur.⁴⁵ Damit wird die Logik der Hinkehr- oder Rückkehrökumene abgelehnt und dies führt zu einem weiteren Schritt nach vorne.

Auf der Basis von Offenheit und Respekt bieten die gemeinsamen Erklärungen viele Chancen und können wegweisend sein, nicht nur in Bezug auf die Themen, sondern auch in Bezug auf die methodischen und normativen Prinzipien.

Wenn es der Kirche bisher nicht gelungen ist, die eigene Position in der Gesellschaft umsetzen zu können, dann, meint Schardien, soll sie zumindest ihre eigene Position so profiliert und differenziert wie möglich darstellen.⁴⁶ Dann stellt man fest, dass durch die Profilierung der Verdacht auf falsche Kompromisse, auf Repetition und auf die Glaubwürdigkeit abgelehnt wird. So gewinnt die eigene Position an Transparenz und hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck in der Gesellschaft.

Schardien akzentuiert die Differenzierungen, die dem Model der „versöhnten Verschiedenheit“⁴⁷ entsprechen. In diesem Sinne kann man noch einen anderen Begriff verwenden, der Begriff des „differenzierten Konsens“, um die Wirklichkeit der kirchlichen Stellungnahmen zu charakterisieren. Er zielt auf einen Konsens in der Grundhaltung bezüglich eines bestimmten Problems der Bioethik, aber diese gemeinsame Haltung wird von jeder Konfession differenziert begründet und argumentiert. Meiner Meinung nach sind diese Modelle verschiedene Varianten desselben ökumenischen Prinzips und derselben Aufgabe des Heiligen Geistes, und zwar die Einheit in der Vielfalt zu bewahren.

Ein anderer Aspekt konstituiert die Differenzen innerhalb derselben Konfession, Differenzen die für die katholischen und orthodoxen Positionen überraschend wirken, während dies für das evangelische Verständnis ein Zeichen des Protestantismus ist.

Alle diese Beobachtungen signalisieren den Bedarf, noch tiefer über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Kirchen und zwischen ihren ethischen Grundaussagen nachzudenken. Der Dialog muss nicht nur zwischen den Kirchen betrieben werden, sondern auch innerhalb der eigenen Konfession. Das Ergebnis wäre die Konsolidierung der eigenen Position und die bessere Einschätzung

⁴⁵ Kreß H. 2001, S. 129.

⁴⁶ Schardien S. 2007, S. 449.

⁴⁷ A.a.O., S. 453.

und ein besseres Abwiegen eigener Argumente. Das wäre der erste Schritt und m.E. liegt hier auch die Arbeit der Ethik-Kommission der ROK. Die Rumänische Kirche ist schon mutig gewesen drei Positionen herauszuarbeiten, aber die Analyse zeigt deutlich den Nachholbedarf und die Vertiefung ihrer spezifischen Argumentationsweise, um in der Zukunft fundierte Meinungen zu den verschiedenen gesellschaftlichen Herausforderungen zu produzieren.

Diese Arbeit möchte dazu anregen, selbstkritisch die eigene Position zu reflektieren und daraus etwas zu lernen.

Das Beispiel der langen Tradition der Veröffentlichungen zur Bioethik in der BRD und die Erfahrung einer ökumenischen Zusammenarbeit im Fall der gemeinsamen Erklärungen kann auch der ROK dienen, schnell und kompetent auf die Problemen zu reagieren. Die Anpassung der Arbeit der Ethik-Kommissionen an die internationale Agenda und die Interdisziplinarität werden ein großer Gewinn für die Sozialethik und Bioethik in Rumänien sein.⁴⁸

Dieser Lernprozess im Bereich der Bioethik ist die Chance der ROK, die bioethische Reflexion als einen wichtigen Teil der Theologie und die Möglichkeit der Verkündigung in der neuen demokratischen rumänischen Gesellschaft zu entwickeln.

Zusammenfassend kann man sagen, dass noch genug Raum für fruchtbare Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen im Bereich der bioethischen Fragen und der Anthropologie zur Verfügung steht. Für den Aufbau einer ökumenischen Bioethik wird ein Dialog sowohl zwischen den Kirchen als auch mit den anderen Wissenschaften nötig sein. Wenn dieses auch in kleineren Maßen gelungen ist, dann wird auch die Stimme der Kirchen mehr Gehör in der Gesellschaft finden.

Bezüglich der Konsequenzen der Stellungnahmen zur Bioethik ist festzuhalten, dass sie das Verhältnis der Kirchen zur Gesellschaft in unterschiedlicher Weise bestimmt haben, und die Palette reicht von der Kritik bis zur Integration. Schardien ist der Meinung⁴⁹, und ich schließe mich an, dass von der Position der Kirche zu einem bestimmten Thema Diskussionsbereitschaft und viel Empathie erwartet wird, Elemente die auch im ökumenischen Dialog im Rahmen der Bioethik sehr geschätzt sind.

⁴⁸ Siehe die Kritik von Radu Preda zur Stellungnahme der BOR. Vgl. Preda Radu, *Tradiție și modernitate în dezbateră bioetică actuală. Considerații social-teologice*, in: *Ortodoxia*, Seria a II-a, Anul I, Nr. III, Iulie-Septembrie 2009, București, S. 151.

⁴⁹ S. Schardien 2007, S. 449.